

Bote von der Ybbs.

(*Wochenblatt.*)

Wien, den 14. November 1891.
Juliusberg

Bezugs-Preis mit Postverendung:
Ganzjährig fl. 4.—
Halbjährig „ 2.—
Vierteljährig „ 1.—
Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 8. — Unfrancirte Briefe werden nicht angenommen, **Handschriften** nicht zurückgestellt.
Ankündigungen, (Anzerate) werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. pr. 3spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Schluß des Blattes **Freitag 5 Uhr Nm.**

Bezugs-Preise für Waidhofen:
Ganzjährig fl. 3.60
Halbjährig „ 1.80
Vierteljährig „ .90
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 10 kr. berechnet.

Nr. 46. Waidhofen a. d. Ybbs, den 14. November 1891. 6. Jahrg.

Ein Blick auf Niederösterreichs Bahulinien.

(Original-Mittheilung des „Bote von der Ybbs.“)

Es ist in letzterer Zeit so viel über den Ausbau des niederösterreichischen Eisenbahnetzes gesprochen und geschrieben worden, daß es nicht uninteressant erscheinen dürfte, auch an dieser Stelle über diese so wichtige dormalen leider noch im Stadium der Berathung befindliche Frage einige Erörterungen Platz finden zu lassen. Erweiseformen ist das gegenwärtig bestehende niederösterreichische Bahnnetz noch lange nicht als das non plus ultra des Zubietenden anzusehen. Wenn wir einen Blick auf die Eisenbahnkarte Niederösterreichs werfen, so sehen wir auf den ersten Blick, daß es eine verhältnismäßig große Zahl von Linien im Eisenbahnverkehre gibt, welche leider nur als Stückwerk zu betrachten sind, da ihnen jeder praktische Anschluß sowohl im internen als im externen Verkehre fehlt. Insofern eine solche Bahnlinie nur eine beschränkte Anzahl von Kilometern in das Land hinein führt, sodann plötzlich aufhört und man wieder des Wagens bedarf, um die Lasten weiter zu verfrachten, insofern kann man eine solche Bahnlinie nicht als eine entsprechende Verkehrsline betrachten.

Welchen Werth ein wohlhabendes Bahnnetz für ein Land besitzt, darüber ist so viel in allen nur möglichen Körperkassen gesprochen worden, daß es den Gebildeten wirklich Wunder nehmen muß, warum man denn selbst bei offener anerkannter Nothwendigkeit und Möglichkeit dieser oder jener Bahnlinie nicht schon lange daran gegangen ist solche Linien zu schaffen. Diese wenigen Worte vorausgeschickt, wollen wir nun an der Hand der Eisenbahnkarte die bestehenden Bahnlinien ins Auge fassen und hiebei erörtern, welche neuen Linien (ohne Rücksicht darauf zu nehmen, ob solche schon von privater Seite zu erbauen beabsichtigt sind oder nicht) notwendig wären, um den internen Anschlußverkehr herzustellen.

1. Die Linie der k. k. Staatsbahnen Wien—St. Valentin (Linj).

Die Linie der k. k. Staatsbahnen Wien—St. Valentin (Linj) früher Kaiserin-Elisabeth-Bahn, auch Westbahn genannt, führt über Penzing, Baumgarten nach der Station Purkersdorf. Bei dieser Station wollen wir verweilen. Hier bereits wäre eine neue Bahnlinie notwendig, um die Tullner- und Wienerwaldgegend und deren Orte mehr dem Verkehre zu nähern. Wir wollen diese Linie der Zukunfts-Bahnen

Linie a nennen. Ihre Debitstationen wären Purkersdorf Tulln. In Tulln könnte sich diese neue Linie an die Franz-Josef-Bahnlinie Wien—Krems (beziehungsweise Wien—Gmünd—Budweis) anschließen. Stationen dieser Bahnlinie würden werden: Purkersdorf, Gablig, Nied, Weinzierl, Flachberg, Staasdorf, Tulln. Als Flügelbahnen dieser Bahnlinie würde eine Linie von Retawinkel nach Sieghardskirchen zum Anschlusse an unsere erwähnte Linie a Purkersdorf—Tulln sein. Wir betrachten nun die weitere Strecke der Westbahnlinie über die Station Retawinkel hinaus bis Neulengbach. Hier haben wir eine neue höchst notwendige Bahnlinie ins Auge zu fassen, welche bestimmt ist das Viertel unter dem Maahartsberge mit jenem unter dem Wienerwalde in unmittelbare Verbindung zu bringen. Wir wollen diese nun zu besprechende Linie der Zukunftsbahnen Linie b nennen. Ihre Endpunkte wären: Sieghardskirchen (Anschluß an die Flügelbahnlinie der zu erbauenden Linie a Purkersdorf—Tulln) und Guttenstein. Die Trace der Linie b wäre folgende: Sieghardskirchen, Neulengbach (Anschluß an die bestehende Westbahnlinie), durch den Wienerwald bis Raumberg (Anschluß an die bereits bestehende Linie der niederösterreichischen Südwestbahn, d. i. St. Pölten, Scheibmühl, Hainfeld, Raumberg, Leobersdorf (Südbahn Hauptlinie Wien—Triefst). Von Raumberg in gerader Richtung fort durch das Gebirge bis Guttenstein (zum Anschlusse an die Flügelbahn Leobersdorf—Guttenstein und damit auch an die Hauptlinie der Südbahn).

Wir verlassen nun den Ort Neulengbach und wenden uns der Trace entlang bis nach St. Pölten. Von St. Pölten aus benützen wir die Linie Scheibmühl, Schrambach, um im letzteren Orte angelangt die Linie c der Zukunftsbahnen in Niederösterreich ins Auge zu fassen. Bekanntlich hat in Schrambach diese Bahnlinie ihr Ende erreicht und der ganze Verkehr von dem genannten Orte aus, sowie alle nach Maria-Zell alljährlich sich begebenden hunderttausende von Wallfahrern, Touristen und Fremden sind auf die äußerst beschwerliche Beförderung mittelst Wagen angewiesen. Man hat vielfach hervorgehoben, daß die Tracierung einer Bahnlinie in diesem gebirgigen Terrain eine ungemein schwierige sein würde. Heute aber, wo die Eisenbahntechnik auf einer erstaunlichen Höhe der Vollendung steht, kann man wohl nicht im Ernste von technischen Schwierigkeiten sprechen, welche die Erbauung einer Bahnlinie unmöglich machen sollten. Der Erbauung der schon längst projectirten Linie Schrambach, Maria-Zell die Rentabilität abzuspüren ist ebenfalls schlechterdings ein Ding der Unmöglichkeit. Es handelt sich nur darum die notwendige Kapitalbeschaffung zu beschleunigen.

Wir wollen nun die Linie e der Zukunftsbahnen in Niederösterreich u. zw. Schrambach—Maria-Zell ins Auge fassen. Die Stationen müßten Türitz, Annaberg und Josefberg, Maria-Zell sein. Von Maria-Zell aus müßte aber dann noch eine weitere Anschlußlinie gebaut werden, weil sonst mit Maria-Zell der weitere Verkehr aufhören würde. Da diese Trace bereits außerhalb dieses Gebietes von Niederösterreich liegt und zwar auf steirischem Boden, so wollen wir dieselbe hier nicht unter unsere niederösterreichischen Linien einreichen, sondern nur deren Bedeutung kurz hervorheben.

Die notwendige Anschlußlinie müßte von Maria-Zell aus nach Neuberg im Müritzthale gebaut werden. Dadurch würde die Linie e Schrambach—Maria-Zell via Neuberg—Mürzzuschlag einen directen Anschluß finden an die Hauptlinie der Südbahn (Wien, Mürzzuschlag, Triefst). Wir fahren mit der Westbahn über die Station St. Pölten hinaus und gelangen nach der Station Loosdorf. Hier müßte die Linie d der Zukunftsbahnen Loosdorf, Allensteig und Loosdorf, Grafendorf, Wilhelmsburg gebaut werden. Wir wollen zuerst die Nothwendigkeit des nördlichen Flügels der Linie d besprechen. Von Loosdorf aus würde in nördlicher Richtung die Trace zwischen Schönbühl und Gansbach durch den Dunkelsteinerwald an der Ruine Aggstein vorüber nach Spitz an der Donau ziehen. Von Spitz aus durch das Thal d. r. kleinen Krems würde die Trace des nördlichen Flügels der Linie d nach Brunn am Walde und durch das Gebiet des Spöthlerwaldes nach der Station Rastfeld im Kampthale und von hier aus nach Allensteig ziehen. In Allensteig würde der nördliche Flügel der Linie d die Hauptlinie der Franz-Josefs-Bahn (Wien—Gmünd—Eger) treffen und so einen neuerlichen Anschluß der Westbahnhauptlinie mit der Linie der Kaiser-Franz-Josefsbahn vermitteln. Wir haben nun auch den südlichen Flügel der Linie d von Loosdorf aus ins Auge zu fassen. Die Trace dieses südlichen Flügels hätte über Ritz nach Wilhelmsburg zu führen um sich so über Wilhelmsburg Scheibmühl an die beiden Bahnlinien St. Pölten, Wilhelmsburg, Scheibmühl, Schrambach und andererseits Scheibmühl, St. Veit, Hainfeld, Leobersdorf (Südbahn) anzuschließen. Die Bedeutung dieser Bahnlinie liegt wohl klar auf der Hand, wenn wir darauf hinweisen, daß durch dieselbe von Allensteig via Loosdorf, Wilhelmsburg die Franz-Josefs-, West- und Südbahn in ihren Hauptlinien untereinander verbunden werden. Die Linie d der niederösterreichischen Zukunftsbahnen ist demnach auch insbesondere in strategischer Beziehung von eminenter und weittragender Bedeutung. Wir verlassen nun die Station Loosdorf (den Ausgangspunkt der Zukunftsbahn-

Die Theaterwerkstatt.*)

Von Niska Buge.

Der Beruf eines Schauspielers ist ein schöner, erhabener, beneidenswerther, denn der Künstler ist im Stande, die Zuschauer in andere Sphären zu versetzen, die Zuhörer mit sich fortzureißen, sie lachen und weinen zu machen und in Illusionen zu wiegen, als wäre Alles, Alles das Wirklichkeit, was sie zu sehen bekommen.

Seit ich die Berechtigung in mir fühlte, „Schauspielerin“ zu sein, war ich bestrebt, die Illusion, welche ich bei dem Publikum durch meine Darstellungen hervorzurufen mußte, ihm zu erhalten. — Heute habe ich das Amt übernommen, Euch „meinen lieben Lesern“ eine dieser schönen Illusionen zu zerstören — nämlich zu verrathen, daß es auch bei uns heißt: „Ohne Mühe kein Preis — ohne Kampf kein Sieg.“ Kurz und gut, was wir durchzumachen haben, ehe wir mit einer Schöpfung vor Euch treten können — mit einem Wort — wie wir unsere Rollen studiren!

Hätte man mich nicht aufgefordert, Euch „meine lieben Leser“ einmal in meine Künstlerwerkstatt schauen zu lassen — wahrhaftig, ich säße heute nicht hier an meinem Schreibtische und verwißte selbst, mit eigenen Händen, die schöne Aureole, welche die Kunst um jeden ihrer Jünger zieht.

Für das „Rollen-Lernen“ gibt es keine Regel; jeder Künstler lernt auf seine eigene Art und jede Art hat ihre Berechtigung, wenn das Resultat etwas Nichtiges ergibt. Erlaubt, daß ich von mir selbst erzähle, denn ich bin mir am bekanntesten.

*) Wir entnehmen diesen fesselnden Beitrag einer bekannten deutschen Schauspielerin dem soeben erschienenen Heft 1 der vortrefflichen illustrierten Zeitschrift „Moderne Kunst“ (Berlin, Rich. Bong.)

Der Theaterdiener kommt in meine Wohnung, über-gibt mir 2 Bücher: eines davon ist eine Rolle (oder das ganze Stück), das andere immer dasselbe kleine Format, zu dem Zwecke dienend, meinen Namen zu unterschreiben; gleichzeitig die Quittung für die richtig empfangene Rolle. Ich setze mich nun sofort hin und beginne mit dem Durchlesen; bin ich beim Schlusse angelangt, so pflegt bereits der ganze Charakter vor mir zu stehen. Wer Euch nun sagt, daß das Erkennen des Charakters erst beim weiteren Studium kommen muß, der soll sich die fernere Mühe ersparen und lieber bald vom Theater abgehen, denn das ist kein „Berufener“, geschweige denn ein „Auserwählter“, und von dieser Sorte haben wir leider so viele, daß es schade wäre, wollte er die Zahl derer noch vergrößern helfen. Ich halte individuelles Erkennen eines Charakters sogar für die Hauptsache, die Hauptsache unserer Kunst: ihn eigenartig zu erfassen, unser eigenes „Ich“ in die Dichtung zu legen und dann das Gesamtbild consequent durchzuführen, das ist der Punkt, wo die Schauspielkunst den Dichter fördert, ihn ergötzt, wo die nachschaffende Kunst in Wahrheit zur selbstschaffenden wird. Doch ich beginne von dem mir gesetzten Thema, aus der Werkstatt zu plaudern und von dem „Rollen-Lernen“ zu erzählen, abzustreifen — und will dazu zurückkehren.

Das sogenannte „vor dem Spiegel studiren“ ist ein Unsinn. Es mag ja vielleicht einmal angewendet werden, wenn eine schwierige, besonders schöne Stellung zu machen ist und man sehen will, wie sie sich ausnimmt; aber vor dem Spiegel eine Rolle studiren — ist undenkbar. Ich wenigstens falle sofort aus der Stimmung, wenn ich mein Gesicht erblicke. Meine Zeit zum Lernen ist der Abend, obgleich „Aurora musis amica“ ist. Am Tage werde ich durch

jedes Geräusch abgelenkt und am Abend, der allerdings für mich bis 3 bis halb 4 Uhr Morgens dauert, ist alles still, und ich gehe stundenlang im Zimmer auf und ab, laut lesend. Ich lerne Szene für Szene; kommt mir ein Satz vor, der sehr traurig ist, mich zum weinen zwingt, so weine ich mich erst recht tüchtig dabei aus, wiederhole ihn und weine immer wieder, so oft ich an die bewußte Stelle komme; das mache ich nun so viermal, bis ich abgestumpfter bin und sozusagen über der Situation stehe; denn auf der Bühne darf man sich ja niemals ganz von seinem Gefühle hinreißen lassen; es geschähe häufig auf Kosten der Dichtung und Schönheitsregeln. Bei der Aufführung weine ich natürlich wieder wacker mit, denn ich lebe mich ja so in meine Rolle hinein, daß ich nicht weiß, daß ich auf der Bühne stehe, daß mich Leute sehen; ich vergeße vollständig, daß ich die „Buge“ bin, sondern bilde mir ein, die Person zu sein, die ich gerade darstelle. Ich fühle den Schmerz, welchen mir die Härtherzigkeit meines Gatten bereitet (obgleich noch keiner das Glück hatte, mich heimzuführen), es benimmt mir den Athem, wenn ich sehe, wie „mein Sohn erschossen“ wird, ich freue mich bis ins Innerste meines Herzens, wenn ich merke, daß „Bassanio“ das rechte „Räufchen“ wählt und jubelnd aufrichtig, wenn ein „Tellheim“ gefunden ist; kurzum ich lebe mit, ich gehe in meiner Kunst auf, an der ich mit jedem Blutstropfen hänge.

Staupe ich nun durch das mehrfache laute Wiederholen einer Szene Alles herausgeholt zu haben, was der Dichter wollte, und beginne ich alsdann die Worte mechanisch zu lernen, so wird mein Vorbild nur von kurzem Erfolge gekrönt; denn kaum komme ich an eine Stelle, welche mich packt, oder ergreift — so fliegt die ganze Mechanik über Bord und ich bin mitten im „Spielen“. In diesem Spielen (Regitiren) stellen sich immer kleine Aenderungen, besser gesagt

linie d) und fahren weiter bis zur Station Melk diesem, so herrlich gelegenen Ort und Kloster an der Donau.

Die Station Melk müßte der Ausgangspunkt der Linie e der niederösterreichischen Zukunftsbahnen werden und sich ebenfalls analog der früher besprochenen Linie d in einen nördlichen und einen südlichen Flügel theilen. Der nördliche Flügel würde von Melk nach Rappottenstein im Viertel ober dem Manhartsberg, der südliche Flügel von Melk bis Annaberg zum Anschluß an den Flügel, resp. die Linie c (Schrambach—Mariazell) reichen. Fassen wir vorerst den nördlichen Flügel der Linie e u. zw. Melk—Rappottenstein ins Auge. Derselbe würde nach Uebersehung der Donau nach Weitenegg durchs Weitenenthal bis Böggstall, von hier nach Ottenschlag und endlich über Grafenschlag nach Rappottenstein führen, in welcher Station er seinen Anschluß an eine weitere neue Linie der n.-ö. Zukunftsbahnen finden würde, welche wir erst später in unseren Ausführungen begegnen werden. Kehren wir nun zu dem südlichen Flügel der Linie e (Melk—Annaberg).

Von Melk (Station der Westbahnhauptlinie Wien—Linz) aus würde der südliche Flügel der Linie e nach St. Leonhard und von dort über Markt nach Frankenfels und Annaberg ziehen, wo sich derselbe an die Linie c der n.-ö. Zukunftsbahnen, nämlich Schrambach—Mariazell anschließen würde. Wir wenden uns nun nach der Station Pöchlarn an der Westbahn. Wir benützen hier die bereits im Betriebe befindliche Flügelbahn Pöchlarn, Wieselburg, Purgstall, Scheibbs, Kienberg. In Kienberg ist die Flügelbahn leider schon zu Ende. Von hier aus muß sich ganz naturgemäß die Linie f der niederösterreichischen Zukunftsbahnen in das neue Geäder einfügen. Linie f würde somit in Kienberg beginnen und in Waidhofen ihre Endstation finden. Ueber die Tracé dieser Linie f — welche berufen sein wird die schönsten Partien des Eisenwurzen-Gebirgssystems zu durchziehen — wäre folgendes zu bemerken. Die neue Linie beginnt in Kienberg (Endpunkt der Flügelbahn Pöchlarn Kienberg der n.-ö. Südwestbahn) zieht sodann nach Gamsing, von dort nach Lung, fort im Thale der Dis (Ybbs) bis St. Georgen, von hier nach St. Gallen und schließlich in der Station Waidhofen an die Flügelbahn Amstetten—Waidhofen an der Ybbs—Klein-Neusiedl (früher Krouprinz-Rudolfsbahnlinie) an. Von der Station Pöchlarn aus gelangen wir über Krummshaus nach der Station Kemmelbach—Ybbs der Westbahnhauptlinie Wien—Linz. Hier hätten wir eine neue Anschlußlinie u. zw. die Linie g der niederösterreichischen Zukunftsbahnen ins Auge zu fassen.

(Fortsetzung folgt).

Aus Waidhofen und Umgebung.

Kirchenmusik. Am Sonntag gelangt in der Pfarrkirche zur Aufführung: Messe von Brofig. Graduale (Justus, ut palma) von Witt (Vocal) Offertorium (Veritas mea) von J. B. Friesch (Vocal).

Decorierung. Sonntag, d. 15. d., vormittags 10 Uhr, findet im Gemeinderathssaale die feierliche Decorierung des Herrn Josef Schwarz, k. k. Stenereinnehmers d. N. statt, welchem bekanntlich von Se. Majestät dem Kaiser das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen worden ist. Mittags versammeln sich die Teilnehmer der Feier zu einem Festmahle im Hotel Inffir.

Der Casinoverein hielt am letzten Sonntag in Lahners Cahinoräumlichkeiten seine 13. Generalversammlung ab. In Verhinderung des Vorstandes Herrn Michael Zeitlinger leitete der Vorstand-Stellvertreter Herr C. Smrzka die Versammlung und erstattete den Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr. Nach Vortrag des Casinoverrichtes und des Vorschlages für das neue Vereinsjahr, sowie des Berichtes der Rechnungsprüfer und Bestimmung der Mitgliederbeiträge erfolgte die Neuwahl der Vereinsleitung. Da

„Variationen“, in der Wiedergabe ein und schließlich habe ich das Richtige getroffen.

Ich gehe in meinem Studium so gründlich zu Werke, daß ich auf der Bühne kein Wortchen, und sei es das kleinste, unbedeutendste, ausspreche, ohne Jedermann, der mich darnach fragen wollte, den Grund dafür angeben zu können. Wenn auch über Auffassungen Meinungsverschiedenheiten entstehen und nicht Jedermann immer meiner Ansicht sein wird, so werde ich dennoch niemals den Beweis schuldig bleiben, wenn ich das so und nicht anders spreche oder betone.

Auf der ersten Probe kann ich noch kein Wort auswendig, denn mich beschäftigen noch zu sehr die Stellungen, welche einzunehmen und die uns vom Regisseur, der das Stück vorher durchstudirt haben muß, an diesem Tage vorzugsweise angebehen werden, und so lesen wir alle unsere Rollen, indem wir die dazu gehörigen Stellungen einnehmen und mit dem begleitenden Texte auftreten und abgehen wie bei der Vorstellung.

Auf der nächsten Probe können wir schon mehr, bei der dritten sprechen wir beinahe auswendig, bis wir bei der Erstausführung den „Souffleur“ nur noch zum Nachlesen brauchen, um uns im Falle der Noth das fehlende Wort heraufzuwerfen zu lassen. Ist nun die an mich gestellte Aufgabe eine schwierige, so schlafe ich schon drei bis vier Tage vor der Aufführung nicht mehr. Die ersten Tage, respektive Nächte gehen mit dem Studium hin und die letzten verbringe ich in der furchtbarsten Aufregung über das Gelingen meiner Schöpfung. Ist mir in der Aufführung dann meine Aufgabe geglückt (und was halte ich gerade an einem solchen Abende aus!), dieses Gefühl in Worte zu kleiden, bin

Herr M. Zeitlinger die Erklärung abgegeben hatte, in diesem Jahre eine Stelle nicht annehmen zu können, wurde zum Vorstand unter allseitiger lebhafter Zustimmung Herr Director L. Brasch gewählt, der in früheren Jahren bereits in derselben Stellung durch längere Zeit in der verdienstvollsten Weise gewirkt hatte. Herr Director Brasch erklärte die Wahl annehmen zu wollen und förderte die Mitglieder auf, durch recht rege Theilnahme die Ziele des Vereines zu fördern. Zu Ausschüssen wurden die Herren K. Smrzka, K. Hanaberg, J. Grobauer und J. Ruff wieder- und die Herren Dir. A. Buchner und H. Rischel neugewählt. Herrn M. Zeitlinger wurde für seine 3-jährige Thätigkeit der Dank der Versammlung ausgedrückt. — Der erste Productionsabend wurde in der am 10. d. stattgehabten constituirenden Sitzung des Ausschusses für Sonntag, den 22. November festgesetzt. Eine Anzahl neuer Mitglieder haben bereits ihre Beitritt angemeldet.

Concert. Das 2. Jahrgangsmäßige Concert des Männergesangsvereines wird Sonntag, den 22. d., abends 8 Uhr in Lahners Saale mit nachfolgender Vortragsordnung abgehalten: 1. „Waldegruß“, Männerchor von F. Abt. 2. „Ständchen“, Chor von H. Marschner. 3. „1. und 2. Satz aus der 1. Symphonie“ von F. Haydn. (Streichquintett und Clavier). 4. „Der Villager Postillon“, Männerchor im kärnthner Volkston mit Bariton- und Flügelhornsolo von Th. Kofchat. 5. „Poeten auf der Alm“, Männerchor mit Clavierbegleitung von C. S. Engelsberg. 6. „Schön Rohraut“, Chor von Veit. 7. „Phantasie aus Faust“, Violinsolo mit Clavierbegleitung von Alard. 8. „Waldeise“, Männerchor von C. S. Engelsberg. 9. „Eisenreigen“, Walzer-Rondo von R. Schlegl. (Streichquintett und Clavier). 10. „Ein Mann — ein Wort“, Chor von H. Marschner. — Eintritt für Nichtmitglieder 4 Person 1 fl.

Der Turnverein veranstaltet, wie seit vielen Jahren, auch heuer zur Erinnerung an Schillers Geburtstag eine „Schillerfeier“, welche Dienstag, d. 17. Nov. nach dem Vereinsturnen im Gasthose z. gold. Löwen stattfindet und zu der alle Mitglieder freundlichst geladen sind.

Vom Feuerschützen-Verein. Nachdem bei diesem Verein auch die todtte Saison eingetreten ist und die Schießstätte einsam, man könnte sagen eingewintert dasteht, so erinnert den Schützen der am Dienstag, den 17. d. M. in Herrn Gutjahr's Gasthause stattfindende Entenschmaus an die im vergangenen Sommer so vergnügt zugebrachten Stunden an dieser schöne, männliche Vergnügen und es darf auch keinen Schützen reuen, wenn der Herr Cassier mit der Rechnung kommt, um die Rückstände einzulassieren, und wenn auch mitunter einer oder der andere Schütze mehr zahlt, dann soll sich derselben denken: „Es wird schon besser werden“. — An diesem Abende wird auch die Neuwahl des Schützenrathes stattfinden.

Katholischer Gesellenverein. Sonntag, den 15. d. M. findet wieder eine Theatervorstellung im Vereinslokale obigen Vereines statt und kommt zur Aufführung „Was einem Schutlerjungen passieren kann.“ Posse in 2 Akten von L. v. Landen.

Neues Vogenlicht. Nachdem bereits seit längerer Zeit vor dem Schlosse 2 schöne electrische Vogenlampe in weitem Umkreise fernhaftes Licht verbreiten, ist nunmehr seit kurzem wieder ein Theil unserer Stadt dieser Beleuchtung theilhaft geworden, indem Herr Heinrich Jagerberger vor seiner Kunstmühle eine Vogenlampe anbrachte, welche die ganze Straße weit auf- und abwärts beleuchtet. Leider ist der gegenwärtige abnorme niedere Wasserstand auch für die electrische Beleuchtungsanlagen sehr störend.

Eine totale Mondesfinsterniß, die bei günstiger Witterung hierzulande in ihrem ganzen Verlaufe sichtbar sein wird, findet in der Nacht vom 15. auf 16. d. M. statt. Derselbe beginnt um 3/4 12 Uhr, wird von 12 3/4 bis nach 2 Uhr eine totale sein und gegen 3 1/4 Uhr früh wieder ihr Ende erreichen.

ich nicht im Stande! Ich meine, daß mir Flügel gewachsen seien, ich berühre kaum den Boden, ja — so klein ich im Uebrigen von mir denke — an einem solchen Abende dünke ich mich höher und mehr als andere Menschen, ich bin mit meinen Gedanken gar nicht auf der Erde, ich bin — selig!

Ihr, liebe Leser, werdet fragen: „weshalb diese vorhergegangene Angst und Qual, wenn man doch etwas kann?“ Gerade deshalb! Wer etwas kann, kennt die Schwierigkeit und Gefahr; wem es durch „heißes Bemüh'n“ gelungen ist, sich im Leben eine Stellung zu erringen, den beherrscht das ängstliche Bestreben, sich diese zu erhalten — und wem es unter uns kämpfenden Künstlern gar geglückt ist, daßer „genannt“ wird, an diesen Künstler werden mit Recht höhere Anforderungen gestellt, als an einen unbekanntes, und von der mühsam erklimmenen Höhe will doch keiner wieder herab! — Steil war ja der Weg und mit viel spitzigen Steinen bestreut — aber — die Aussicht entschädigt auch reichlich dafür! Darum, meine lieben Leser, glaubt nicht, daß dies sogenannte „lustige Völkchen der Bühnenvelt“ so spielend leicht sein Brod erwirbt; wer etwas geworden ist, ist es erst nach schwerer Arbeit, langem Mühen und bleibt nur was, wenn er täglich weiter schafft und strebt. Ein Stillstehen, ein Ausruhen etwa auf dem erlangten Ruhme kann ich mir nicht denken! Kein Stand der Welt erfordert eine so unentwegte, so stetige, so starke Aufregung der geistigen und körperlichen Kräfte, als derjenige des Bühnenkünstlers, welcher es ernst mit seinem hohen Berufe nimmt und ein wohlverworbenes Recht auf den herrlichen Ehrennamen eines „Künstlers“ besitzt.

Vom patriotischen Frauenhilfsverein. Am 10. d. M. wurde vom hiesigen Zweigvereine des patriotischen Frauenhilfsvereines vom rothen Kreuz eine Sitzung abgehalten, in welcher folgende Beschlüsse gefaßt wurden: Die Niederlegung der Mandate der Frau Euphrosine Fries als Präsidentin und des Herrn Karl Fries als Beirates wurde mit Bedauern zur Kenntniß genommen und an deren Stelle nach §. 17. der Statuten Frau Mariane Blechschmid als Präsidentin, Frau Mathilde Smrzka als Vice-Präsidentin und Herr Dr. Franz Blechschmid als Beirat gewählt. Weiters wurde beschlossen, die Einhebung der Vereinsbeiträge des Jahres 1891 im Laufe dieses Monats vorzunehmen und werden die P. T. Damen Waidhofens gebeten sich zahlreichst an dem wahrhaft patriotischen Werke zu betheiligen.

Voranzeige. Die Freiwillige Feuerwehr in Zell a. d. Ybbs hat in einer lezt hin abgehaltenen Sitzung beschlossen, daß sie am 1. Februar 1892 in Böckacker's Lokalitäten dableibt ein Feuerwehrkränzchen abhalten werde.

Todesfall. Vergangenen Sonntag, den 8. d. M. starb hier nach langem, schmerzvollen Leiden Herr Josef Bizthum. Der Verstorbene, welcher ein Alter von 87 Jahren erreichte, war Webermeister und Hausbesitzer, und dürfte so ziemlich der älteste Einwohner unserer Stadt gewesen sein, und eine von Alt und Jung bekannte Persönlichkeit. — In seinem Testamente, er hinterließ über 40.000 fl., bedachte er die Waidhofener und Zeller Armen, die hiesigen Krankenschwestern mit dem ganzen Nachlaß, außer zwei kleinen Legatten. — In unserer nächsten Nummer werden wir das Testament in ansföhlicher Weise bringen.

Schlachtungen im Hause. Im politischen Bezirk Hieging wurde nachfolgende Kundmachung veröffentlicht, welche Verordnung auch in unserem Bezirke wünschenswerth wäre. Mit Rücksicht auf die Vermehrung des Bodens durch Schlachtung von Rindern, Schweinen, Schafen, Ziegen in Haushöfen und den entsetzlichen Eindruck, welchen dieselben auf die Jugend ausüben müssen, werden die Herren Gemeindevorsteher aufgefordert, den Fleischhauern, Fleischelchern, Wirten, Victualienhändlern, sowie den bäuerlichen und sonstigen Viehbizigern durch öffentlich anzu schlagende Kundmachungen und durch Currenden bekannt zu geben, daß — abgesehen selbstverständlich vom Schlachthauszwange — Neujahr 1892 ab das Schlachten von Rindern und Stechvieh nur auf der gewerbebehördlichen genehmigten Schlachtbrücke, bezw. an möglichst abgelegenen, Neugierigen weniger zugänglichen Plätzen, wo dies jedoch unthunlich, bei geschlossenen Thoren zu geschehen habe, daß hiebei alles Aufsehen zu vermeiden ist und Neugierige, insbesondere aber unbedingt Kinder unter 14 Jahren zum Zuschauen nicht zugelassen werden dürfen, und daß Uebertretungen dieser Anordnung auf Grund der Bestimmungen der Gewerbeordnung, bezw. der k. Verordnung vom 20. April 1854, B.-G.-Bl. Nr. 96, und vom 30. September 1757, R.-G.-Bl. 198 bestraft werden. Auch die Vieh- und Fleischbeschauer sind von diesen Anordnungen zu verständigen und haben, sowie die Gemeindevorstände, die Ortspolizeiorgane und die k. k. Gendarmerie die Befolgung zu überwachen, Uebertretungen aber sofort zur Anzeige zu bringen.

Verstorbenen-Ausweis vom Monate Oktober 1891. Schörrhuber Leopold, Zimmermann u. Hausbesitzer B.-L. Nr. 65, 69 Jahre alt, Pericarditis 8. Oktober 1891. — Gschlöhofer Ludwig, Fabrikarbeiterkind 1. Minnrotte Nr. 37, 14 Wochen alt, Darmcatarrh 8. Oktober — Seisenbacher Maria, Bauerkind 2. Wirthrotte Nr. 22, 6 Monate alt, Krampfhusten, 21. Oktober — Blappert nothg. Mädchen, Fabrikarbeiterkind, Stadt Nr. 147, Nichtausdehnung der Lunge 22. Oktober. — Schild Wolf, led. Müllergehilfe W.-B. Nr. 4, 26 Jahre alt, Typhus 23. Oktober. — Langsenlehner Katharina, Maurerstochter B.-L. Nr. 112, 1 Jahr 7 Monate alt, Hirnhaut-Entzündung 27. Oktober. — Neidl Johann, Drahtzieherkind 1. Wirthrotte Nr. 52, 6 Monate alt, Fraisen 30. Oktober.

Eigenberichte.

Ybbs, am 12. November 1891. In der Nacht vom 6. auf den 7. d. M. ereignete sich in der Gemeinde Schwarzenberg, hiesiger Pfarre, ein entsetzlicher Unglücksfall. Die Kleider der Ehegattin des Besitzers des Bauerngutes Zwirch fiengen auf eine bisher unerklärliche Weise Feuer.

Die Arme, welche erst im 25. Lebensjahre stand, erlitt so fürchterliche Brandwunden, daß sie nach 24stündigem qualvollem Leiden ihre Seele aushauchte.

Die hiesige Feuerwehr veranstaltete am 24. d. M. in Hafner's Gasthauslokalitäten ein Kränzchen. Die Musik wird von der Musikkapelle Waidhofen a. d. Ybbs besorgt. Der Eintritt beträgt für Feuerwehrmänner in Bloufen 50 kr. für Nichtmitglieder 80 kr., Damen haben freien Eintritt. Der Anfang des Kränzchens ist auf 7 Uhr abends festgesetzt. Der Reinertrag ist zu Feuerwehrrzwecken bestimmt.

Unsere Herrn Wirthe haben dem P. T. Publikum ein Geschenk — für ein Neujahrsgeschenk wohl etwas zu früh — verehrt, indem sie demselben den Brotkorb, will sagen, das Weinglas, etwas höher hängten, da sie sich einträchtig, wie immer, entschlossen, den Wein per Viertelliter um 2 kr. theurer zu „schenken“. Uns muß dieser durch bestehende Verhältnisse bedingte Beschluß recht sein, doch können und müssen wir im Interesse des weincomumierenden Publikums den Wunsch aussprechen, daß auch im allgemeinen eine dem Preise entsprechende Qualität ausgesetzt wird, wie dies im Besonderen in lobenswerther Weise geschieht.

Die Verpflegungsstation Wbbsitz war im Monate Oktober von 318 Personen besucht. Darunter befanden sich: 80 Niederösterreicher, 26 Oberösterreicher, 2 Salzburger, 37 Steirer, 13 Kärntner, 15 Krainer, 1 Tiroler, 75 Böhmen, 36 Mährer, 7 Schlesiener, 13 Ungarn und 13 Ausländer.

Handegg, am 11. November 1891. Am 8. d. M. concertierte hier zu Gunsten armer Schulkinder das Steinaufkirchner-Sextett, dessen gelungene Aufführungen uns noch lange Zeit in angenehmster Erinnerung bleiben werden.

Die überfüllten Räume in den Gasthauslocalitäten des Herrn August Lasser gaben beredtes Zeugnis, daß der Abend mit Spannung und Interesse erwartet wurde. Die Aufführungen aller — mehr als 20 Programmnummern waren aber auch durchwegs sehr gelungen, sodas jede Pöcche reicher Beifall lohnte. Insbesondere gilt dies vom „Schlittschuhläufer Walzer“ von Waldteufel, „Mit den Sternen oben“ Solo-Pöcche für Flöte und Clarinette und von den viel Applaus gewinnenden Couplets.

Es ist klar, daß auch für die armen Schulkinder ein bedeutendes Erträgnis blieb und sei deshalb für die wohlthätigen Spenden des P. T. Publikums und dem opferwilligen „Steinrückner Sextette“ nochmal der wärmste Dank votiert.

Haag, den 9. November 1891. Montag fand im Gasthause des Herrn Josef Wagner in Klingenberg eine gut besuchte Versammlung des landwirtschaftlichen Casinos statt, bei welcher der bekannte Landeswonderlehrer für Obstbau Herr Julius Jablanetz in einem fachlichen Vortrage die beiden Fenger behandelte: 1. Welche Obstsorten sollen wir pflanzen? 2. Wie sollen wir das Obst verwerten? Die gediegenen Ausführungen des Vortragenden sind gewiß von weittragender Bedeutung, da wir besonders heuer eine sehr günstige Obsternte zu verzeichnen haben. Auch die gelegentlich der Versammlung veranstaltete Obstausstellung war von hiesigen Landwirten sehr gut besichtigt und wurde als für unsere Gegend besonders geeignet, folgende Obstausstellung war von hiesigen Landwirten sehr gut besichtigt und wurde als für unsere Gegend besonders geeignet, folgende Obstsorten ausgesucht. a) Äpfel: 1. Rother Cardinal, 2. Danziger Kantäpfel, 3. Carmeliter Reinette, 4. Damason Reinette, 5. weißen Winter-Tastäpfel, 6. graue franz. Nanette, 7. Gelboradorfer (Majdanzker), 8. Winter-Goldparmane, 9. Kaiser Alexander, 10. große Kaffeler Reinette. b) Birnen: 1. Kaiserbirne, 2. Viegels Winter-Butterbirne, 3. Napoleonsbutterbirne, 4. Bosc Flaschenbirne. Die Obstausstellung erfreute sich während der vergangenen Woche eines steten Besuches von Jung und alt und fand erst Sonntag den 8. Nov. mit der Veräußerung des von den Bescheidern zur Verfügung gestellten Ausstellungsobstes einen für die Vereinstafte günstigen Abschluß. Küche und Keller des Gastwirthes und Vorstandes unseres landwirtschaftlichen Casinos, des Herrn Josef Wagner, waren gut, daher auch alle Besucher dieser ersten Ausstellung unserer noch jungen landwirtschaftlichen Vereinigung gewiß in jeder Richtung befriedigt heimkehrten. Unser landw. Casino für Markt Haag wurde auf Anregung des verdienten Wanderlehrers Josef Höfer vor drei Jahren gegründet und zählt heute bereits die stattliche Anzahl von 134 Mitgliedern deren beständiges Anwachsen gewiß den beredtesten Beweis für die Nützlichkeit einer solchen Vereinigung liefert.

Verschiedenes.

Unsere Hungervirtuosen, von denen in Europa noch immer viel Beweisen gemacht wird, würden in Indien nicht die geringste Beachtung finden. Dort ist nämlich, unter den Jains, dreißig- oder vierzig-tägiges Fasten etwas ganz Gewöhnliches. Alljährlich tritt Jemand hervor und erbiethet sich, 35, 40 oder selbst 60 Tage keine Nahrung zu sich zu nehmen. Die Fastenden trinken während der Zeit nur warmes Wasser und würden lieber sterben, als ihr Versprechen brechen. Ganz kürzlich hat ein Jain achtundvierzig Tage und ein anderer 61 Tage gefastet. Als die Zeit vorüber war, wurden sie von 25,000 Jains beglückwünscht. Am 22. September waren die Hauptbazars von Bombays zur Feier des Ereignisses geschlossen und 5000 Jains, Männer und Weiber, fasteten einen Tag. Das auf diese Weise gesparte Geld wurde dazu verwandt, Kühe und andere Thiere aus dem Schlachthaus in Vandora zu retten.

Ein ungeheuerlicher Leichenfrevler wird aus Rom vom Sonnabend gemeldet: Der Leichnam der morgantischen Gemahlin Viktor Emanuels, Gräfin Mirafiori, wurde, nachdem die Gruft erbrochen war, in Brand gesteckt; das Feuer wurde rechtzeitig gelöscht, es hat nur die Füße der Leiche ergriffen, die sonst unverfehrt ist. Der Thäter ist unbekannt, man vermuthet daß ein Nachaet eines von dem Sohne der Gräfin entlassenen Dieners vorliegt.

Eine schurriige Liebesgeschichte bildet das Gespräch in den diplomatischen Kreisen Washingtons, und die „Acteurs“ sind die Primadonna Winston und ein Mitglied der spanischen Gesandtschaft. Letzteres, ein feuriger Sohn des Südens, hatte der Sängerin wiederholt von glühender Liebe und Verehrung redende Gedichte und Briefe gesandt, es auch an keiner Gelegenheit fehlen lassen, der Dame sich zu nähern. Eine Unterhaltung war freilich sehr mühsam, da Jrl. Winston kein Spanisch und der Sennor kein Englisch verstand. Wann immer die Beiden zusammentrafen war eine Freundin der Dame anwesend, zum großen Leidwesen des leidenschaftlichen Anbeters. Als kürzlich Jrl. Winston von Atlantic City zurückkehrte und diese That-

sache in den Tagesblättern mitgetheilt worden war, verfehlte der Spanier nicht, sofort seine Angebetete aufzufuchen war dabei aber sehr unglücklich, da er dieselbe stets nicht antraf. Schließlich schrieb er auf seine Karte, Jrl. Winston möge eine Zeit bestimmen, wann er sie treffen könne. In ihrer Herzengüte sandte Jrl. Winston ein kurzes Schreiben ins Gesandtschaftsgebäude, in welchem sie erklärte, am folgenden Abend den Sennor erwarten zu wollen. Wer beschrieb Jrl. Winstons Erstaunen, als sie am Morgen unter ihren Briefen einen fand, der ohne alle Unterschrift war und in schlechtem Englisch die Mittheilung enthielt, daß der Schreiber, eben jener Spanier, nichts von ihr wisse, und deshalb auch keinen Besuch bei ihr machen könne. Schon wollte Jrl. Winston nach der Gesandtschaft gehen, um eine Erklärung zu verlangen, als ihr Auge auf einen zweiten Brief, von derselben Hand geschrieben fiel. Jhr öffnen und lesen, war das Werk eines Augenblicks; dann aber mußte die junge Dame hell aufschreien, denn in aller Hast theilte der Spanier mit, daß er den ersten Brief „des lieben Familienfriedens wegen“ auf das Geheiß seiner Frau hätte schreiben müssen; er werde aber in den nächsten Tagen persönlich kommen und um Verzeihung für den ersten Brief bitten. Jrl. Winston erfuhr übrigens durch diesen Brief zuerst, daß der Spanier verheirathet sei.

Humoristisches.

Der witzige Landmann. Der berühmte Schauspieler Opitz meugte sich als junger Mann in allerlei Gesellschaft, um Menschen-Benehmen zu beobachten und zu kopieren. In Gohlis bei Leipzig geht er mit einer Gesellschaft in den Gasthof. Ein Landmann sitzt an einem Tische allein bei seinem Bierkrug. Opitz necht ihn, um zu sehen, was er sagen und thun wird. Aber der Landmann sagt und thut nichts. Opitz läßt ihn nun in Ruhe und geht zu seiner Gesellschaft. Der Landmann trinkt seinen Krug aus, steht auf, kommt zu Opitz, klopf ihm auf die Schultern und spricht ganz ruhig: „Weiß er was, mein lieber Herr, ich bin kein Narr nicht! Aber morgen komme ich nach Leipzig und gebe einen halben Gulden, — da ist er meiner!“

Der Schulz-Weck. In einem Dorfe bestand eine Stiftung, gemäß welcher der Schulze jeden Tag einen Wecken zu verzehren hatte. Dem neuen Amtmann kam die Sache so sonderbar vor, daß er sich die Urkunde zeigen ließ. Dies that der Schulze mit den Worten: „Sehen Sie Herr Amtmann, hier steht es ganz deutlich: der Zins von diesen 150 Thalern soll zu Schulzwecken verwendet werden“. Der Amtmann besah das Dokument und fand, daß der genannte Zins nicht zu Schulz-Wecken, sondern zu Schulz-Zwecken bestimmt war.

Vom Büchertisch.

(Nichts Neues?) Wir durchleben gegenwärtig ein Zeitalter der Erfindungen, zugleich aber auch ein solches der Vorurtheile. Unter den vielen neuen Sachen, welche in den letzten Decennien dem Publikum gebracht worden — sei es auf dem Gebiete der Industrie oder der Ernährung — mußten sich naturgemäß auch solche befinden, welche kein Bedürfnis oder sonst von keinem Nutzen waren, und so hat sich mit der Zeit ein gewisses apathisches Verhalten gegen „alles Neue“ im Großen und Ganzen herangebildet. Ohne selbst zu prüfen, wird heutzutage mehr oder weniger über alles Neue von vornherein der Stab gebrochen. Wie unredt man damit thut, hat die Erfahrung nicht selten schon gelehrt, denn wenn jede Neuerung schlechtweg verurtheilt wird, wo bleibt dann der Fortschritt? Auf dem Gebiete der Volksernährung wurde vor kurzem ein neuer Artikel gebracht, der wohl gleich bei seinem Erscheinen die günstigste Aufnahme fand, dessen Bedeutung aber im Publikum doch noch nicht so anerkannt wird, wie er es unbedingt verdient. Der Kaffee ist heute ein allgemeines Volksnahrungsmittel geworden, weil er aber zu theuer ist, bedient man sich — namentlich in den ärmeren Kreisen — der Surrogate, wie Feigenkaffee, Cichorie etc. Diese verderben aber nicht nur den Geschmack des Bohnenkaffees, sondern sie sind zum Theile sogar für die Gesundheit schädlich. Manches Magenleiden rührt von dem Genuße solcher Surrogate her, wird aber anderen Umständen zugeschrieben. Die Erfindung eines französischen Chemikers, die beim Kaffeerösten sich bildenden Dämpfe zu condensiren, wurde durch die Firma Franz Kothreiner's Nachfolger in München angekauft und auf Malzkaffee angewendet. In allen Staaten hat sie das Patent für diese Erfindung sowohl, wie für die neuen Maschinen angemeldet, und Kothreiner's Kneipp Malz-Kaffee wird heute nicht nur in ganz Europa, auch in Amerika und anderen überseeischen Ländern getrunken. Da bei uns schon seit Decennien gebrannte Gerste in manchen Haushalte für Kinder in Verwendung steht, obiger Malzkaffee aber einer schon gerösteten Gerste beim ersten Blick ähnlich sieht, so herrscht bei jenen, welche ihn nur gesehen, nicht aber auch gekostet haben, der Glaube vor, daß es sich nur um eine einfach gebrannte Gerste und um nichts Neues handle. Jene, die ihn gekostet, sind allerdings anderer Ansicht. Die Kothreiner'sche Waare ist ein Malz mit Kaffee aroma und daher der beste Zusatz und der einzige Ersatz für Bohnenkaffee. Dieser Malzkaffee ist ein wirkliches Volks-Genuß- und Nahrungsmittel, denn er ist wohlgeschmeckt, nahrhaft und billig. Er ist für Arm und Reich! Mögen diese Zeilen dazu dienen, alle jene zu einer Kostprobe zu veranlassen, welche dies bisher aus Vorurtheil vor etwas Neuem nicht gethan haben. Ganz besonders wird daraus aufmerksan gemacht, daß Kothreiner's Kneipp Malzkaffee niemals offen, sondern nur in weißen Packets mit blauem Drucke verkauft wird.

Der Stein der Weisen. Das uns zugekommene neueste 22. Heft dieser interessanten populär-wissenschaftlichen Halbmonatsschrift (A. Hartleben's Verlag, Wien) enthält nachdenkliche, meist reich illustrierte Abhandlungen: „Der Vielfach-Typendruker (eine der genialsten Erfindungen unserer Zeit, erläutert durch 24 Figuren)“, „Aluminium und Diamanten“ (bemerkenswerthe Studie über die Möglichkeit, reinen Kohlenstoff auf chemischem Wege herzustellen), „Einheimische höhlenbauende Säugethiere“ (amphibante Plauderei zoologischen Inhaltes, 6 Abbildungen), „Die Heilung der Mazarin“ (die sogenannte „Hängekur“ mit einem das Verfahren demonstrierenden großen Vollbilde), „Sarabandi“ (indische Eingeborenen, Anleitung hierzu und Erläuterung an der Hand von 11 Abbildungen), „Die Katatomben von Palermo“ (mit interessantem Vollbilde), „Die Spiegelteleskope“ (ein Vollbild mit 8 Textabbildungen; sehr instructive Abhandlung von einem hervorragendem Fachmann), „Anpassung der Pflanzen an die Temperaturverhältnisse“, „Das Element der Pflanzen (mit einem Bilde, ein diesbezügliches pflanzenphysiologisches Experiment darstellend), „Die Keimkultur der Bacillen“ (nach Koch's System, sehr lesenswerth, 2 Abbildungen von Keimkulturen der Cholera-bacillen und der Tubercelbacillen), „Experimentelle Demonstration des Geisler-Phänomens“ (mit Bild). Der hier skizzirte Inhalt zeigt, welch

reicher Abwechslung „Der Stein der Weisen“ sich befreit und mit welchem Geschick er in den Variationen seines Programmes das Interesse der Leser in Spannung zu erhalten versteht.

Eingesendet.

Wie ein Kranker nach 30-jähr. schweren Leiden wiederum in den Vollbesitz seiner Gesundheit gelangte!

Fast klingt es wie ein Wunder, wenn wir lesen, daß ein Schwerekranker nach 30jährigem andauernden Leiden, wobei sämtliche angewandten Mittel erfolglos geblieben waren, plötzlich in der kurzen Zeit von wenigen Wochen seine Gesundheit wiedererlangte. Eine solche erstaunliche Heilung wurde aber thatsächlich durch Dr. Chas. Thomas Naturheilmethode bei Herrn Mühlenmeister Rudolph Carius zu Bernau bei Berlin vollzogen und veröffentlicht wir zum Beweise nächststehenden eigenen Originalbericht des Patienten, welchen derselbe nach seiner Wiederherstellung bei der Direction des Chas. Thomas Institutes zu Egham (England) einreichte. Herr Carius schreibt: Wohlw. Direction. Es ist mir ein Herzensbedürfnis, Ihnen für Ihre große Mühe und Wohlwollen, welches mir zutheil geworden ist, hiermit meinen innigsten Dank auszusprechen. Nie hätte ich geglaubt, daß mein 30-jähriges — schreibe dreißig-jähriges Leiden (Rheumatisch-Chronischer Husten mit Auswurf u. s. w. in der kurzen Zeit von 9 Wochen geheilt werden könnte. Die verschiedensten Mittel hatte ich in diesen Jahren angewandt und habe nun durch Ihre segensreiche Cur eine Gesundheit erlangt, wie ich sie mir nicht erlauben kann und hoffe auch dauernd dabei zu bleiben. Inwiefern ich Ihr Institut allen Leidenden bestens empfehle, zeichne ich mit besonderer Hochachtung

Bernau b. Berlin den 8./VI. 1890 Rudolph Carius. Dr. Chas. Thom's Naturheilmethode beweist sich von zuverlässiger Wirkung bei allen heilbaren Nerven-Lungen- und Rückenmarksleiden. Man bezieht dieses berühmte Heilverfahren jederzeit gänzlich kostenfrei, durch Herrn Dr. Dege's Verlagsbuchhandlung zu Leipzig.

Schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 60 kr. bis fl. 15.65 p. Meter — glatt und gemustert (ca. 240 Sorten, Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) versch. roben- und stückweise portofrei und zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (R. u. K. Hofliefer.), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. Porto. 363-10

Briefkasten der Schriftleitung.

Unsern Herrn Wiener Correspondenten besten Dank für die wirklich mühevollen Arbeit; Ihrem Wunsch werden wir mit Vergnügen nachkommen.

Herrn J. in Y. besten Dank; das Gewünschte folgt. Herrn J. K. in S. besten Dank; eruchen höflich um fernere Einsendung von Berichten.

Wochenmarkts-Getreide-Preise.

Table with columns: Amtlich erhoben, Weizen, Korn, Gerste, Hafer, and prices in fl. and kr. for different regions like Steyr and Waidhofen.

Victualienpreise

Table listing various food items like Spanferkel, Schweine, Ertranchel, etc., with prices in fl. and kr. for Waidhofen and Steyr.

Advertisement for Phoria hair treatment, featuring an illustration of a woman and text describing the product's benefits for hair growth and health.

Solide Agenten

werden in allen Districten von einer leistungsfähigen Bankfirma behufs Verlaufs von in Oesterreich gesetzlich lauditen Staatspapieren und Posen gegen günstige Zahlungsbedingungen engagiert. Bei nur einigem Fleisse sind monatlich 100-300 Gulden zu verdienen. Offerte sind zu richten an die Agentur J. R O T T E R, Budapest, Andraszstrasse 52.

Sonntag, den 15. November findet in
Josef Nagl's Gasthause ein
Enten-Schmaus
statt, wozu Obiger seine ergebenste Einladung macht.

Neuheit!

Empfehlenswert für Hausfrauen, Wirte und
Oekonomen!

Patent-Holzstoff-Geschirr
aus der Hirschwanger Holzstoffwarenfabrik, als
Wasserschaffe, Hôtelkübel

mit und ohne Deckel; ferner Feuereimer und Gartenkübel etc.
Vorrätig in Naturfarbe und fein lackirt.
Diese patentirten Holzstoffgefäße bieten dadurch besonderen Vortheil, daß
sie beinahe unzerbrechlich, daher dauerhafter und bedeutend billiger als
Zinn- oder Emailgeschirr sind. Außerdem sind diese Holzstoffgefäße sehr
gering an Gewicht und in sehr gefälligen Formen ausgeführt.
Abverkauf für Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung bei
Wilhelm Stenner, Eisenhandlung,
Waidhofen a. d. Ybbs, untere Sadt. 500 10-2

OHNE Kapital, bloß durch Fleiß können sich anständi-
ge Personen mit dem Abfabe eines gesuchten
Artikels bedeutendes Einkommen sichern.
Auftrag an rüchtern an **Wilhelm Fuchs,**
Budapest, Franz Deakgasse 12. 482 10-5

**Unterphosphorigsaurer
Kalk-Eisen-Syrup**

Ferriet von
Apotheker Julius Herbabny in Wien
wird seit Jahren von zahlreichen Ärzten empfohlen und mit bestem
Erfolge angewendet.
Sie empfehlen dieses Präparat wärmstens als ein Mittel, welches
rasch den Appetit hebt, eine reichlichere, angemessene Nahrungs-
aufnahme ermöglicht, dadurch die Ernährung sowie die Zu-
nahme der Kräfte wesentlich unterstützt und beiträgt, die
Anlage zu Lungenkrankheiten zu vermindern und zu
beseitigen. Sie empfehlen es weiter als ein Mittel, welches in
Folge seiner schleimlösenden, den Hustenreiz mildernenden Eigenschaften
sehr günstig auf erkranktes Lungengewebe einwirkt und
durch Verringerung und Behebung der Nachtschweiß-
e die Kräfteabnahme eindämmt; auch ferner durch eine ange-
messene Zufuhr von leicht verdaulichen Eisen zu dem geschwächten
blutarmen Organismus die Blutbildung — und vermöge
seines Gehaltes an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächli-
chen Kindern — bedeutend fördert.
Preis 1 Flasche fl. 1.25, per Post 20 Kr. mehr für
Packung. (Halbe Flaschen gibt es nicht).

Warnung! Wir warnen vor den häufig unter gleichem
der ähnlichen Namen vorkommenden
Nachahmungen unseres 20 Jahre bestehenden
Kalk-Eisen-Syrups, weil nur dieser
allein das Original-Präparat ist, welches
von zahlreichen Ärzten eingehend geprüft
wurde, sowie empfohlen und verwendet
wird. Wir bitten daher stets ausdrücklich
„Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup“ zu verlangen, sowie darauf
zu achten, daß die nebenstehende, behördlich protokollierte Schutzmarke
sich auf jeder Flasche befindet, sowie dieser die Broschüre von Dr.
Schweizer beiliege, und erziehen, sich weder durch billigeren Preis
noch sonst durch einen anderen Vorwand zum Ankauf von Nach-
ahmungen verleiten zu lassen!

Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“
des **Julius Herbabny**, Neubau, Kaiserstrasse 83 u. 75.
Depot in Waidhofen a. d. Ybbs bei Herrn Apotheker: **W. Paul**;
ferner bei den Herren Apothekern in Amstetten: **E. Mayr**,
Scheibbs: F. Kollmann, Seitzstetten: **A. Resch**.

Haushaltungen
und
Fabriken
empfehle ich die
Johnsdorferkohle,
obersteirische Schwarzkohle erster Qualität.
K. Sadleder, Johnsdorf, Obersteier.
Verkauf: In Waidhofen bei Hrn. Stat.-Rath. **Plager.**
In Weyer bei Hrn. **H. Kaler, Kaufmann.**
472 10-10

Neues Volks-Genuss- und Nahrungsmittel!
Kathreiner's
Kneipp-Malz-Kaffee

ein Malz mit Kaffeegeschmack
läßt bei einer Vermengung zur Hälfte
mit Bohnenkaffee den Zusatz absolut
nicht erkennen und ist pur ge-
trunken ein 488 17-5
höchst wohlschmeckendes,
unübertreffliches
Nähr- und Heilmittel
für Blutarmer, Bleichsüchtige, Magen- u.
Nervenleidende, Frauen, Kinder etc. etc.
Wird niemals offen, sondern
nur i. weiße Pack. m. blauem
Druck u. versehen m. obiger
Schutzmarke abgegeben.
Franz Kathreiner's Nachfolger, München-Wien.
Zu beziehen durch alle Kolonialwaren-Geschäfte.

NEUSTEIN'S Verzuokerte
ELISABETH
BLUTREINIGUNGS-PILLEN

welche seit 20 Jahren bewährt und von hervorragenden Ärzten
als leicht abführendes, lösendes Mittel
empfohlen werden,
sind nicht die Verbanung, sind vollkommen unschädlich. Der ver-
zuckerten Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern
genommen. **Neustein's Elisabethpillen** sind durch ein sehr
ehrendes Zeugnis des Herrn **Hofrathes Vitha** ausgezeichnet.
Eine Schachtel 15 Pillen enthaltend kostet 15 Kr.,
eine Rolle die 3 Schachteln, demnach 120 Pillen ent-
hält, kostet nur 1 fl. 6. W.
Warnung! Jede Schachtel, auf der die Firma: **Apotheke**
„zum heiligen Leopold“ nicht steht, und
auf der Rückseite mit unserer Schutzmarke in rothem
Druck nicht versehen, ist ein Fälsicat, vor dessen An-
kauf das Publikum gewarnt wird.
Es ist genau zu beachten, daß man nicht ein
schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja gera-
den schädliches Präparat erhalte. Man verlange
ausdrücklich **Neustein's Elisabethpillen**; diese sind auf dem
Umfahle und der Gebrauchsanweisung mit obersiehender Unter-
schrift versehen. 496 15-2
Haupt-Depot in Wien:
Apotheke „zum heiligen Leopold“ des **H. Neustein**,
Stadt, Ecke der Platten- und Spiegelgasse.
In Waidhofen a. d. Ybbs bei Herrn Apotheker **Moriz Paul**.

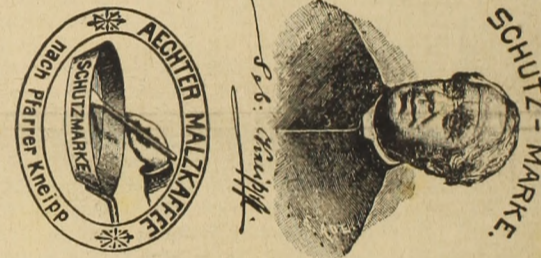
382 0-52 **Zahnartifst**
J. Werchlawski

Stabil in Waidhofen, oberer Stadtplatz
im Hause des Herrn **M. Sommer**
verfertigt künstliche Zähne und Luft-
druckgebisse nach neuestem, amerikanischen
System. Dieselben werden unter Garan-
tie naturgetreu, zum Kauern vollkommen
verwendbar, ohne vorher die Wurzel-
entfernen zu müssen, in 6 bis 8 Stun-
den schmerzlos eingesetzt.

Reparaturen
sowie sämmtliche in dieses Fach einschlagenden Ver-
richtungen werden bestens und billigt in kürzester
Frist ausgeführt.
Sprechstunden von 9 Uhr Früh bis 5 Uhr Abends.

sanitätsbehördlich geprüfetes
Sarg's Zahnpulver
KALODONT
Zu haben bei allen Apothekern und Parfumeurs
1 Stück 35 kr. 486 24-3
In Waidhofen a. d. Ybbs bei Hrn. **G. Bittermann**.

NEUBEREITET!
Ächt Kneipp-Malzkaffee
mit
Ölz-Kaffee
ober mit
Gebrüder Ölz, Bregenz
vom Köpfer, Herrn Pfarrer **E. H. S. S. S.** für Stierreich-Ungarn
allein vertrieben.
Zu haben in allen besseren Speerehandlungen.



Echten Malz-Café
aus bestem gehaltreichsten Malz, in rothen Paquets sowie in Körnern, in 1/2
und 1/4 Kilo Päckchen mit Firma und Schutzmarke, empfiehlt
J. WÜRTEMBERGER
Feigenkafé-, Malzkafé- & Chocoladen-Fabrik in Salzburg.
Zu haben in jedem Speerewaren-Geschäft.
Nach dem Urtheile des hochwürdigen Herrn Pfarrer **KNEIPP** ist
echter **MALZ-CAFÉ** das gesündeste Café-Getränk, welches existirt.
Meinen echten Malz-Café wollen Sie ja nicht mit gewöhnlichen Gersten-
Café verwechseln.
426 0-20

Kwizda's
ausschl. priv.
Restitutionsfluid,
Waschwasser für Pferde.
Seit 30 Jahren mit bestem Erfolg in mehreren
Hofstallungen, in den grösseren Stallungen
des Civils und Militärs im Gebrauch, zur **Stärkung**
vor und **Wiederkräftigung nach grossen Strapa-**
zen, bei **Verrenkungen, Verstauchungen,**
Steifheit der Sehnen etc., befähigt das Pferd zu
hervorragenden Leistungen im Training.
Preis einer Flasche fl. 1.40.
Echt nur mit obiger Schutzmarke zu beziehen durch alle Apo-
theken Oesterreich-Ungarns.
Tägliche Postversendung durch das Haupt-Depot:
Franz Joh. Kwizda,
k. u. k. österr. und k. rumän. Hoflieferant, Kreisapotheker, Kornnburg bei Wien.

